

Titelbild: Peter de Jong
 Bald wird wieder gewimmelt: Mitte Oktober, etwas später als in anderen Jahren, werden in den Churer Rebbergen die reifen Trauben gelesen.



ab ins Bett. Der dicke ungebildete Ausländer vor dem Bett – nichts Besonderes drin, also ab an den Kühlschrank. Obwohl es heisst, in der Nacht sollte man nichts essen. Weshalb der Kühlschrank trotzdem beleuchtet ist, entzieht sich der Logik. Die Formel Bett oder Kühlschrank schmerzt zwar, wird aber statistisch gestützt. Das mag auch der Grund sein, weshalb bei uns das amerikanische Komiker-Duo Laurel und Hardy besser bekannt war unter dem Label Dick und Doof. Offensichtlich die personalisierte Vorwegnahme des BMI-Monitoring über den Zusammenhang von IQ und Hüftumfang. Schon klar, Kids mit der Blutgruppe Nutella wissen kaum, dass die Farbenlehre bei den bunten Smarties beginnt und dort nicht schon endet. Dafür kennen sie bereits den Unterschied zwischen einer Musikband und einem Magenband. Das ist nicht zu ändern, solange sie eine Fettgondel als Mutti haben, die schon beim ersten Versuch in der Rutsche von McDonalds stecken bleibt. Ehret die Pommes, aber nehmt euch die dicken Doofen nicht zum Vorbild. So einfach die Diagnose, so schwer die Diät. Meist sind aber die Eltern schuld, die sich in ihren Kindern wiederfinden. Kann die Mutter Vorbild sein, wenn sie nicht mehr wie früher weit und breit die Schönste ist, sondern nur mehr weit und breit? Kaum. Deshalb ist es wenig zielführend, mit der Parole «Friss die Hälfte» übergewichtige Kinder zu halbieren. Weder deren Zahl noch deren Äquator-Gürtel. Was einzig hilft, ist das Vorbild, wo es noch geht. Leider nicht überall. Gerade die Kassen in den Einkaufszentren sind alles andere als Betablocker. Was man in der Warteschlange vorge-setzt bekommt, macht keine Freude. Ausser man hat Aktien bei den Zuckerfabriken Aarberg. Aufklärung ist wichtig, solange das Wissen untergewichtig ist und die dicke Mehrheit unter Übergewicht jene Gepäckstücke meint, die von den Fluggesellschaften nur gegen Aufpreis mitgenommen werden. Aus Sorge um die gerundete Jugend, was würde sich besser eignen als ein runder Tisch? Warum nicht ein nationaler Rettungsschirm für Dicke, solange er diese noch halten kann? Wann greift die Troika ein? Stefan Bühler

Inhalt

Alex Jost...

...hat als Chef des Gartenbauamtes das «Gesicht» der Stadt über drei Jahrzehnte wesentlich mitgeprägt. Jetzt geht er in Pension.

4



Zum Saisonstart...

...wartet das Theater Chur mit einem Leckerbissen auf: Zu Gast ist Peter Brook mit seiner Operninszenierung «Eine Zauberflöte».

10



Eine Reise ...

...in die Vergangenheit ist der zweite Mittelaltermarkt rund um den Martinsplatz. Hier tummeln sich Händler, Gaukler und Spielleute.

13



«Herr der Ringe» ...

...und Mitteleuropa sind nun ganz nah. In Jenins hat Bernd Greisinger sein unterirdisches Museum nach fünfjähriger Bauzeit eröffnet.

28



Wohlschmeckend...

...sind die Brände von Gian-Battista von Tscherner. An der Schweizer Schnapsmeisterschaft räumten drei seiner edlen Wässerchen gross ab.

33



Plenus venter

Als es an den Schulen noch den Pausenapfel gab und die Schüler das Holz für die Winterheizung auf den Estrich des Schulhauses schleppen mussten, war Übergewicht kein Thema. Von einzelnen Ausnahmen abgesehen drückten sich alle Kinder in die engen Holzbänke und kamen meist auch ohne fremde Hilfe wieder raus. Jetzt, wo es für alles Studien gibt, ändert sich das Bild schlagartig. Unsere Kinder sind zu dick, jedes fünfte Kind hat Übergewicht. Da ist Ursachenforschung angesagt.

Dabei sollte man es sich nicht so einfach machen wie einst Rektor Hans Meuli an der Bündner Kantonsschule, der in der ersten Lateinstunde einen übergewichtigen Gymnasiasten mit den Worten begrüßte: «Plenus venter non studet libenter.» So etwas sagt man nicht, auch wenn keiner es verstehen konnte. Ein voller Bauch lernt tatsächlich nicht gerne und so verliess der Unglückliche die Lümmelburg, noch bevor ihn Meulis Lateinunterricht befähigte, den Satz auch zu übersetzen. Während bei Jesus weder Reiche noch andere Kamele den Weg durchs Nadelöhr fanden, müssen heute viele Jugendliche befürchten, dass auch sie nicht in den Himmel kommen. Sie passen einfach nicht mehr durch das Ozonloch. Dabei haben sich die Eckdaten verschoben. Nicht mehr reich oder arm macht den Unterschied, sondern die Bildung. Kinder von Eltern mit tieferem Bildungsabschluss sind bis viermal so häufig übergewichtig wie Kinder von Eltern mit Hochschulbildung. Gegenüber den Schweizer Kindern sind bei den ausländischen gleich doppelt so viele übergewichtig. Das ist so, seit Asterix und Gérard Depardieu die Römer aus Gallien vertrieben. Und so muss man sich den Alltag dieser Gruppen vorstellen: Der schlanke Schweizer Akademiker vor dem Kühlschrank – nichts Besonderes drin, also

... und ausserdem

- Klassik Forum Chur – die 14. Saison beginnt 7
- Culinarius – Gnocchi, einfach, aber raffiniert 8
- Stadtfeuerwehr – 20 Jahre Depot Kalchbühl 9